

Eine Symphonie des Grauens

Die Deutschkurse der Q12 besuchten das Museum Georg Schäfer

Hektische Großstädte, der Mensch nur noch als Teil einer Masse wahrnehmbar, überall Erfahrungen von Wahnsinn, Gewalt und Zerstörung. So stellt sich das anbrechende 20. Jahrhundert in den Werken der Expressionisten dar. Ihrer oft von blankem Entsetzen geprägten Wahrnehmung der „modernen Zeit“ verleihen sie zudem in einer ganz neuen Formensprache Ausdruck.

Die Deutschkurse unserer Q12 konnten dieser revolutionären Kunstepoche bei ihrem Besuch der aktuellen Ausstellung im *Museum Georg Schäfer* ein Stück näherkommen.

Eindrucksvoll machten Gemälde, Holzschnitte und Skulpturen, beispielsweise von Otto Dix, Ernst Ludwig Kirchner oder August Macke, deutlich, welche Erfahrungen die Künstler jener Zeit prägten und wie sie diese in Farbe und Form auszudrücken versuchten.

Vor allem aber die Sequenzen und Szenenfotos aus Filmklassikern wie „Dr. Caligari“, „Metropolis“ oder „Nosferatu – eine Symphonie des Grauens“ führten die typischen Motive und die eigenwillige Ästhetik jener Zeit vor Augen. Auf ihnen lag auch das Hauptaugenmerk der Führungen: Überraschend waren die zahlreichen Bezüge zwischen Malerei und Film, die in der Ausstellung deutlich wurden. Der noch junge Film erreichte durch experimentierfreudige Regisseure wie F. W. Murnau oder Fritz Lang eine erste Blüte und avancierte zu einer ernstzunehmenden Kunstform. Die vorgestellten Filme – sie waren zum Teil echte Flops an den Kinokassen – wurden in vielerlei Hinsicht stilbildend für das filmische Erzählen bis in die Gegenwart. Und auch wenn sich die Sehgewohnheiten stark verändert haben und die Spezialeffekte von damals uns nicht mehr recht überzeugen: Die Ausstellung zeigt, dass im expressionistischen Kino die Wurzeln der Film- und Seriengenres liegen, die wir bis heute lieben: Horror, Fantasy und Science Fiction.